

GOLD COLLECTION

PAUL FLEMING

**DEUTSCHE
GEDICHTE**

539

**Meisterwerke
der Literatur**

Deutsche Gedichte

Paul Fleming

Inhalt:

[Paul Fleming - Biografie und Bibliografie](#)

[Poetische Wälder](#)

- [1. Von geistlichen Sachen](#)
- [2. Von Leichengedichten](#)
- [3. Hochzeitgedichte](#)
- [4. Von Glückwünsungen](#)
- [5. Von Liebessachen und Scherzgedichten](#)

[Buch der Überschriften.](#)

[Oden](#)

- [1. Von geistlichen Liedern](#)
- [2. Von Leichengesängen](#)
- [3. Von Hochzeitliedern](#)
- [4. Von Glückwünsungen](#)
- [5. Von Liebesgesängen](#)

[Sonnette](#)

- [1. Von geistlichen Sachen](#)
- [2. Auf Begräbnisse](#)
- [3. Von allerhand Glückwünsungen](#)
- [4. Liebesgedichte](#)

*Deutsche Gedichte, Paul Fleming
Jazzybee Verlag Jürgen Beck
86450 Altenmünster, Loschberg 9
Deutschland*

ISBN: 9783849612818

*www.jazzybee-verlag.de
admin@jazzybee-verlag.de*

Frontcover: © Vladislav Gansovsky - Fotolia.com

Dieses Werk bzw. Inhalt und Zusammenstellung steht unter einer Creative Commons Namensnennung 3.0 Deutschland Lizenz. Die Details der Lizenz und zu der Weiterverwertung dieses Werks finden Sie unter <http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/de/>. Der Inhalt und die Zusammenstellung oder Teile davon wurden der TextGrid-Datenbank entnommen, wo der Inhalt und die Zusammenstellung oder Teile davon ebenfalls unter voriger Lizenz verfügbar sind. Eine bereits bestehende Allgemeinfreiheit der Texte bleibt von der Lizenzierung unberührt.

Paul Fleming - Biografie und Bibliografie

Dichter, geb. 5. Okt. 1609 zu Hartenstein im Erzgebirge, gest. 2. April 1640 in Hamburg, besuchte die Fürstenschule zu Meißen und bezog dann die Universität in Leipzig, um

Medizin zu studieren. Dort machte ihn sein Freund Georg Gloger mit den Bestrebungen der schlesischen Dichterschule bekannt. 1633 ging er, von den Unruhen des Dreißigjährigen Krieges verscheucht, nach Holstein. Hier schloß er sich der merkwürdigen, kostspielig ausgerüsteten Gesandtschaft an, die Herzog Friedrich von Holstein-Gottorp über Moskau und Astrachan nach Persien schickte. Die Abenteuer und Erfahrungen dieser Reise spiegeln sich kräftig und mannigfaltig in Flemings Poesie, in der er im Goetheschen Sinne Gelegenheitsdichtung bietet. Nach Beendigung der persischen Reise, die von 1635–39 gewährt hatte, ging F. zum Abschluß seiner Studien nach Leiden, wo er zum Doktor promoviert ward. Seine Gedichte: »Teutsche Poëmata« (später »Geist- und weltliche Poemata« betitelt) erschienen in erster Ausgabe 1642 zu Lübeck und wurden wiederholt nachgedruckt. Die vollständigste Sammlung derselben, mit Anmerkungen und bibliographischen Notizen, veranstaltete Lappenberg (Stuttg., Literarischer Verein, 1866, 2 Bde.), der auch Flemings zahlreiche lateinische Gedichte (das. 1863) herausgab. Ausgewählte Gedichte von F. haben G. Schwab (mit Biographie, Stuttg. 1820), W. Müller (Leipz. 1822), Tittmann (mit Einleitung, das. 1870) und Österley (Stuttg. 1885) veröffentlicht, eine Übersetzung ausgewählter lateinischer Gedichte Flemings besorgte Kirchner (Halle 1901). F. unterscheidet sich von seinem Zeitgenossen Simon Dach durch die größere Kraft und Frische der Willensgefühle; tapfer dem Schicksal Trotz bietend, feiert er in seinen Liedern alles, was dem Leben Halt und Weihe gibt: Vaterland, Freundschaft, Liebe, Religion. Seine Poesie ist Leben und sein Leben Poesie: seine Liebeslieder auf die Braut Elsabe Niehusen und später auf deren Schwester Anna sind natürlich und wahr; das berühmte Scheidelied: »In allen meinen Taten Laß ich den Höchsten raten« atmet echtste Frömmigkeit. Auch hinter dem krausen Bombast des Renaissancestils jener Zeit, der stark bei F. hervortritt, bleibt sein gesundes

Gefühl erkennbar. In seiner Vaterstadt Hartenstein wurde dem Dichter 1896 ein Denkmal errichtet. Vgl. Varnhagen von Ense, Biographische Denkmale, Bd. 4; S. Tropsch, Flemings Verhältnis zur römischen Dichtung (Graz 1895); Bornemann, Paul F. (Stett. 1899).

Dem Durchläuchtigen, Hochgebornen Fürsten und Herrn, H. Friedrich, Erben zu Norwegen, Regierenden Herzogen zu Schleswig, Holstein, Stormar und der Ditmarschen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst, u.s.w. Meinem gnädigsten Fürsten und Herrn diß ganze Werk und insonderheit das erste Buch der Poetischen Wälder

P.F.

Poetische Wälder

1. Von geistlichen Sachen

Davids des hebreischen Königs und Propheten Busz-Psalme und Manasse des Königs Juda Gebet, als er zu Babel gefangen war.

1631.

An die Wolgeborne Gräfin und Frau, Frau Katharinen, Frau von Schönburg, Frau zu Glaucha und Waldenburg, geborne Wild- und Rheingräfin, u.s.w.

Sonnet

Was uns den Himmel sperrt, die Welt zu enge macht,
die lasse Seele zwängt, den kranken Leib verzehret,
was uns bei Freuden Lust, bei Lachen Lachen wehret,
den langen Tag entfärbt, erschreckt bei Mitternacht,
was mit uns geht zur Kost, steht, sitzt, entschläft, erwacht,
das erste lange Leid, das Eva auf uns kehret,

und was das arge Fleisch noch täglich üben lehret,
auch wie wir armes Volk zu Rechte werden bracht:
das klagt und lehrt diß Buch. Wenn ihr denn, Ruhmb der
Frauen,
das gnädige Gesicht' in diese Schrift laßt schauen,
so hoffet euch nur nicht der Wörter schönen Schein!
Denkt, Mutter, denkt viel mehr, daß keine böse Sache
der angeschminkte Glanz der Reden besser mache!
Der Richter siht hier nicht, was wir von außen sein.

P.F.V.H.

1. Der 6. Psalm

Ein Psalm Davids, vorzusingen auf acht Saiten
Ach schone, großer Herr, ach schone mich zu strafen,
wenn deine Huld und Gunst bei dir ist ganz entschlafen,
und du für Zorne brennst! Herr, züchtige mich nicht,
wenn dir die Grimmesglut aus Mund und Augen bricht,
die niemand tragen kan! Umb so viel mehr laß blicken
dein Gnadenangesicht, indem mich unterdrücken
viel tausent Schmerz und Angst! Herr, heile, heile mich,
weil ich voll Schwachheit bin! O Arzt, erweise dich!
Die Seele zittert mir. Ach Herr, ach Herr, wie lange?
Das Mark verschwindet aus, das Reißen macht mir bange,
das meine Beine kreischt. Herr, wende dich einmal,
und hilf mir, so du wilst, aus dieser Seelenqual!
Wer wird dir, wenn du mich nun wirst getötet haben,
für deine Hülf' und Treu' erlegen solche Gaben,
wie ich bißher getan? wer wil dir danken doch
und denken deiner Ehr' in jenem finstern Loch,
in welches du mich wirfst? Das herzenswehe Seufzen
macht mich so laß und matt, daß ich auch kaum kan
geufzen.
Der Angstschweiß schwemmet mir durch manche ganze
Nacht

mein müdes Lager aus. Das Qual der Thränen macht
mein Bett' als eine Bach. Wo ist mein' erste Blüte,
da ich so schöne war, das freudige Gemüte?
Die Augen dunkeln mich, die ausgefleischte Haut
wird schlaff und runzelt sich, daß mir selbst für mir graut.
Ich bin bei Leben tot. Man drängt mich vorn und hinden.
Hier ädert mich dein Grimm, den ich durch meine Sünden
gehäufet hab' auf mich, dort ängstet mich ein Man
(ach wär' es Einer nur!), dem ich kein Leid getan.
Weg, ihr verruchtes Volk, ihr Übeltäter, weichet!
Mein Jammerseufzen hat die blaue Burg erreicht
und ihren Prinz bewegt zu müssen gnädig sein.
Das Wetter ist vorbei, nun hab' ich Sonnenschein;
mein Flehen ist erhört, ich habe Gott zum Freunde.
Wie ist euch nun zu Mut, ihr schlangennarge Feinde?
Erschrecken müsset ihr für meinem Gott und mir
und plötzlich kehren umb mit Schanden für und für.

2. Der 32. Psalm

Eine Unterweisung Davids

Wie selig, selig ist ein Sterblicher zu schätzen,
dem Gott den Sündenrest fern aus den Augen setzen,
ja gänzlich schenken kan, dem seiner Gnaden Tuch
den Wust der Fehler deckt, der Segen kriegt für Fluch!
Ich sage noch einmal, daß selig der zu preisen,
dem Gott an Zorrens statt sich milde kan erweisen,
erläßt ihm Straf' und Schuld, der nur bekennet frei,
von allem Heucheln weit, daß er ein Sünder sei.
Denn als ich meine Not auch dachte zu verschweigen,
da wolte mir für Angst der Beine Mark verseigen.
Durch die Gewissensqual entgieng mir meine Kraft,
von deiner schweren Hand verlor ich allen Saft.
Wie wenn zu Sommerszeit die durstigen Gefilder
der grimme Hundsstern brennt, der Auen schöne Bilder,
die Blumen werden welk und hängen unter sich,

Herr, also stund es auch umb meinen Schmuck und mich.
Ich wil nur meine Schuld geradezu bekennen
und deinen Geisel mich ganz unverholen nennen.
Ich spreche: Sihe Herr, das ist der Sünden Knecht!
alsbald vergiebst du mir und machest mich gerecht,
streichst jene Handschrift durch. Umb dieses muß ein
ieder,
ja auch die Heiligen vor dir sich bücken nieder
und einen Fußfall tun; drumb sind sie außer Not,
wenn eine große Flut sie gar wil haben tot
und taucht sie unter sich. Herr, du bist mein Erretter,
behüte mich für Angst, vertilge meine Spötter!
Ich pfände dir mich ein zu sagen werthen Dank,
zu rühmen deine Kraft durch einen Lobgesang.
Herr, sprich zu mir: Kom her, ich wil dich unterweisen!
hier ist der wahre Steg, hier kanstu zu mir reisen,
und meinen Himmel an. Kom, richte dich nach mir!
mein klares Augenlicht sol stets dir gehen für
und eine Fackel sein. – Seid nicht so unverständig,
wie Gäul' und Mäuler sein, die eh' nicht werden bändig,
als wenn ihr wildes Maul ein scharfer Zügel zwingt,
daß ihnen Blut und Schaum durch beide Lefzen dringt;
da werden sie erst zahm. Der Böse hat viel Plagen;
wer auf den Herren hofft, der kan von Gutem sagen.
Seid, ihr Gerechten, froh, und ihr, ihr Frommen, rühmt!
Diß ist der rechte Preis, der unserm Herren ziemt.

3. Der 38. Psalm

Ein Psalm Davids, zum Gedächtnüß

Jehovah, straf mich nicht, wenn deines Zorrens Flammen
verzehren alle Gunst, gehn über mir zusammen!
Wenn deines Grimmes Loh in vollem Sturme fährt,
die dieses alles auch in einem Nu verheert,
dann züchtige mich nicht! Du siehst ohn diß die
Schmerzen,

so deine grimme Pfeil' erregen meinem Herzen.
Für deinem Dräuen, Herr, ist nichts an mir gesund,
dein' Hand ist mir zu schwer, sie schlägt mich krank und
wund;
mein Leib ist strimenvoll, ich habe keinen Friede,
ich, wolgeplagter Mensch, in irgends einem Gliede.
Der schwere Sündenschmerz greift auch die Knochen an,
der übermachte Schmerz, und wütet was er kan.
Die Größe meiner Schuld ist über mich gestiegen,
hoch über dieses Haupt. Ich muß, ich muß erliegen.
Sie drückt mich unter sich, wie von der schweren Bürd'
ein schwacher Rücken gar in sich gequetschet wird.
Die Haut ist voller Wust, die Torheitwunden stinken,
die Schwere gehen auf. Ich muß für Schmerzen sinken.
Ich gehe manchen Tag ganz traurig, krumb, gebückt,
die Lenden dorren aus. Da ist nichts, das erquickt
den ungesunden Leib und lindert meine Beulen.
Ich bin nicht itzo ich. Ich muß für Unruh heulen,
die mir mein Leben frißt. Herr, du weists besser noch
als ich dirs klagen kan, was mich drückt für ein Joch.
Diß Seufzen kennest du. Mein mattes Herze zittert,
die erste Kraft ist hin, der ganze Leib erschüttert.
Die Glieder werden welk, der blöden Augen Liecht
ist wie ein dicker Dampf. Da ist kein Kläger nicht,
der Beileid mit mir trägt. Ein Greuel ists zu sagen!
Ja, auch die Freunde selbst, die scheuen meine Plagen
und stehen weit von mir. Der vor mein Nächster war,
ist jetzt der Ferneste. Verstoßen bin ich gar.
Was noch das Größest ist, die Feinde seh' ich stellen
auf allen Seiten auf, wie sie nur mögen fällen
mein abgeseelte Seel'. Hier lauren sie und dort
und reden wider mich nur lauter Schadenswort
und bergens listiglich. Ich aber muß nicht hören,
muß wie ein Tauber sein, darf ihren Rat nicht stören,
ganz einem Stummen gleich, der sich nicht schützen kan,
wenn ihm zur Ungebühr ein Schimpf wird angetan.

Auf dich, Herr, Herr, auf dich harr ich in diesen Nöten!
du, mein Gott, wirst ja nicht mich gar so lassen töten.
Erhör', erhöere mich, auf daß ich ihrer Rott',
im Fall mirs übel geht, nicht gar muß sein ein Spott!
Wenn dein Verhängnüß mich ließ auf dem Glatten wanken,
hilf Gott, was würden sie nicht haben für Gedanken,
wie würden sie sich doch hoch rühmen wider mich!
Es ist kein mühsamer, kein ärmer Mensch, als ich.
Ich bin zu steter Angst und Leiden nur geboren.
Mein Schmerz ist immer neu. Herr, nimb doch du zu Ohren
mein heiser Notgeschrei! Dir beicht' ich meine Schuld,
ich Sorge stets für sie. Herr, habe doch Geduld,
und töte mich nicht gar! Sie, meine Feinde, leben
und trutzen auf die Macht. Sie seh' ich oben schweben
und größer sein als ich, die mich, weiß nicht, warumb
aus selbstgefastem Haß und Gramsein rennen umb,
die mir für Segen Fluch, für Gutes Böses gönnen.
Herr, wirstu länger auch dem Übel zusehn können?
Ach eile, weil die Not ietzt in dem Höchsten ist,
weil du mein' ein'ge Hülf' und starker Beistand bist!

4. Der 51. Psalm

Ein Psalm Davids, vorzusingen, da der Prophet Nathan zu ihm kam, als er war zu Bath Seba eingangen
Du Güt' und Gnade selbst, Gott, sei mir Sündern gnädig,
und sprich mich meiner Schuld in Hulden quit und ledig!
Herr, wasche du mich wol von meiner Missetat!
du hast für meinen Kot bei dir das rechte Bad.
Ich sehe für und für vor mir mein Unrecht schweben,
ich wil dir dessen nur ein klar Bekentnüß geben
und sagen frei heraus, daß ich dein Sünder bin.
Denn dieser Ausspruch sieht auf deine Gottheit hin,
daß du bleibst ewig wahr und allzeit rein zu finden.
Ich kan es leugnen nicht, ich bin ein Mensch, in Sünden
empfangen und geborn. Der Eltern schnöde Lust

hat mir auch angekleckt den bösen Kot und Wust.
Dir aber, Herr, gefällt die Wahrheit, die verborgen
in deinem Herzen liegt. Du kannst, Herr, für mich sorgen.
Du zeigst mir den Weg, der zu der Weisheit führt,
der auch sonst heimlich ist, den nie kein Heide spürt.
Nimb einen Ysoppusch, entsündige mein Leben!
Du kannst alleine mir die rechte Lauge geben,
die Seel' und Leib beglänzt, gleich als der Sehen Liecht,
die truckne Flut, der Schnee, mit seinem Schein hinsticht.
Laß mich von lautrer Lust und Wonne hören sagen,
daß der Gebeine Mark, die du so sehr zuschlagen,
einst wieder werde froh! Vertilge meine Schuld,
verbirge dich vor ihr und sei mir wieder huld!
Gott, schaffe du in mir ein neues reines Herze
und gib mir einen Geist, der nicht im Glauben scherze
und wanke hin und her! Verwirf mich nicht von dir
und nimb, o Vater, nicht den werthen Geist von mir!
Laß deine Hülfe mich zu aller Zeit erquicken,
und dein beherzter Geist laß in mir nicht ersticken
des Glaubens schwache Frucht! Herr, tröste, tröste mich!
Enthalte du mich, Herr, so bin enthalten ich!
Drumb wil ich deinen Weg die Übeltäter lehren,
daß sich die Sünderzunft zu dir sol müssen kehren.
Gott, der du stets mein Gott und frischer Heiland bist,
nimb meine Blutschuld hin, die mir das Leben frißt,
errette mich von ihr, so sol dein recht Gerichte
von mir gepriesen sein durch dieser Zungen Früchte.
Herr, öffne mir den Mund, brich meiner Lippen Schloß,
so sol dein Ruhmb und Lob auf Erden werden groß,
so weit man Menschen kent. Könt' Opfer dir gefallen,
so brächte selbtes dir ich wol für andern allen.
Könt' ein gebrantes Vieh vor dir sein angenehm,
so wär ich fornen vor, wenn man zum Brennen käm'.
Herr, dieses wilstu nicht. Ein leidzerknirschtes Herze,
ein reugeängster Geist, ein Sinn voll wahren Schmerze,
der von der Sünden rührt, das ist, Herr, deine Lust!

Kein Räucherwerk verdunst der Sünden Stank und Wust,
kein Bocksblut söhnt Gott aus. Tue wol nach deiner Gnade
uns und der Zionsburg! Jerusalems ihr Schade
müß einst erbarmen dich! Bau ihre Mauren auf,
die so zerschellet sind durch manchen Sturmeslauf,
wenn sie bekrieget ward! Alsdenn wird man dir können
ein rechtes Opfer tun nach deinem Wundsch und Sinnen,
alsdenn wird oft ein Schaf dir werden ganz verbrant
und bluten manches Tier von deines Priesters Hand.

5. Der 102. Psalm

Ein Gebet des Elenden, so er betrübt ist und seine Klage
vor dem Herrn ausschüttet

Herr, höre mein Gebet, und laß mein sehnlichs Schreien
zu dir und vor dich ein! Verbirge nicht vom Neuen
dein Antlitz erst für mir! Neig', Herr, dein leises Ohr,
vernimb, was in der Not ich dir ietzt bringe vor!

Denn meine Tage sind als wie ein Rauch vergangen,
der eh zerfleucht, als kömpt. Die dürrn Beine hangen
und sind ganz ausgebrant. Mein Herz ist wund und matt
wie ein verschmacher Halm, der nicht mehr Nahrung hat.
Ich bin verduttet ganz, daß ich auch kan vergessen
das grauerliche Brot und ekle Kost zu essen.

Die Backen trucknen aus, die Schläfe fallen ein,
ich bin durch steten Harm nur worden Haut und Bein.

Gleich als der Pelikan im wüsten Rohre schreiet
und wie ein wilder Kauz, der sich zu machen scheuet
aus seiner öden Statt, gleich wie ein Vogel girrt,
wenn ihm sein Ehgemahl vom Garn' erhaschet wird,
der stets sein Einsamsein ruft aus auf allen Bäumen:

so bin anietzo ich. Man schmäht mich stets vom Neuen.

So oft es taget nur, so tritt mein Feind vor mich,
kühlt seinen Mut an mir und lästert trotziglich.

Ich bin sein Spott und Schwur. Wo ist mein erstes Tischen?
Asch' eß ich ietzt für Brot. Mit Thränen muß ich mischen

den ungeschmackten Trank, weil du so zornig bist
und deine Dräuung mir das Mark und Seele frißt.
Du hubest mich empor hoch über alle Großen.
Wie hastu mich denn ietzt zu Boden so gestoßen?
Mein ganzer Lebenslauf gleicht einem Schatten nur,
der, wenn der Körper weicht, verlässet keine Spur.
Bei Zusehn schwind' ich ab, der Lenden Mark verrinnet,
und ich dorr aus, wie Gras, das man am Warmen sönnet.
Was bin ich gegen dir, du starker Zebaoth?
Du bleibest ewig Herr und ohne Wandel Gott,
dich ändert keine Zeit, du Herrscher aller Zeiten.
Dein ist die Ewigkeit, du Prinz der Ewigkeiten.
Wenn dieses Ganze denn die Glut wird äschern ein,
so wird doch für und für noch dein Gedächtnüß sein.
Ach! mache dich doch auf und hilf mir ärmsten Armen,
wenn deines Zions Drangs du dich noch kanst erbarmen,
so mache dich doch auf! Ietzt ist es hohe Zeit,
daß du ihr gnädig seist und werfest ab ihr Leid.
Die reife Stund' ist da. Denn wir, wir deine Knechte,
seh'n gerne, daß einmal sie käme doch zu Rechte,
daß ihre Stein' und Kalk nur würden zugericht,
daß man sie führet' auf, damit in deiner Pflicht
das unbekehrte Wild, die Heiden möchten leben
und alle Könige dem Namen Ehre geben,
der aller Ehren wert, daß Zion sei erbaut,
und daß man Gott allda in seiner Hoheit schaut.
Der Unterdrückten Wundsch, das auserpreßte Flehen
hört er, läßt keinen Man nicht hülflos von ihm gehen,
der ihm nur trauen kan. Er wendet sich zu dir,
verschmäh't nicht, was du ihm in deiner Not trägtst für.
Das werd' in ewige Demanten eingegraben,
was wir für einen Gott an unserm Gotte haben!
In Bücher müsse diß geschrieben werden ein,
die keine Zeit befrißt, daß auch, die nach uns sein,
das ungeborne Volk, den Herren loben mügen
und sich vor dessen Macht und Ehre willig schmiegen,

der von der heiligen Höh' auf dieses Tiefe schaut,
daß er das arme Volk, das seiner Gnade traut,
und hart umbfesselt ist, aus seinen Ketten reiße,
und den geschwornen Tod der Seufzenden zerschmeiße;
daß Zion predige, wie man Gott ehren soll',
und ganz Jerusalem sei seines Ruhmbes voll
wenn das bewohnte Rund, wenn alle Königreiche,
so dieser Boden hält, beisammen sein zugleiche,
und einen solchen Dienst dir werden stellen an,
den nur das werthe Volk, das du liebst, leisten kan.
Er, dieser große Herr, erschöpfet meine Kräfte,
und treibet oft im Tun zurücke mein Geschäfte,
verkürztet meine Tag'. Ich flehe stets an ihn:
nimb, mein Gott, mich doch nicht in besten Jahren hin,
und wenn ich halbalt bin! Du bist der Zeit Verwalter,
doch außer aller Zeit. Du weißt von keinem Alter,
bleibst immer, wer du bist. Du gründetest vorhin
der Erden großen Punct. Dein weisheitreicher Sinn
gab alle Himmel an. Jedoch die festen Werke
und was zusammenzwingt der Elementen Stärke,
daß nichts nicht leer muß sein, die werden untergehn,
und du wirst unbewegt in deinen Kräften stehn.
Sie werden allesamt durch letzten Sturm zerreißen
und wie ein alt Gewand und böses Kleid verschleißen;
Jehovah, aber du bleibst immer, wie du bist,
umschreibest dich durch dich. Die Ewigkeit, Herr, ist
bloß deines Endes Ziel. Laß deiner Knechte Kinder
auch bleiben stets vor dir! Ihr Same sei nichts minder,
als unsrer Väter war, von dir gebenedeit,
und breche, wie vor sie, durch alle böse Zeit.

6. Der 130. Psalm

Ein Lied im höhern Chor

Aus diesem tiefen Schlund', aus dieser schwarzen Gruft,
hab' ich so oft und oft, o Herr, zu dir geruft:

Ach Vater, höre mich! ach laß dein' Ohren merken
auf meines Flehens Stimm'. Herr, so du nach den Werken
mit uns verfahren wilst, uns unsre Missetat
und Sünde rechnen zu, so man verübet hat,
Herr, Herr, wer wird vor dir in seinem Tun bestehen?
Wir müssen allesamt auf eins zu scheitern gehen.
Du aber, Gott, vergiebst, daß man dich fürchten sol,
und so kan mancher noch vor dir bestehen wol,
der nur frisch aus bekennt und Gnad' umb Recht begehret,
das ihm denn, milder Herr, von dir stracks wird gewehret.
So kan man selig sein. Ich harre meines Herrn,
und meine Seele harrt. Der frische Saft und Kern,
den sein Wort in sich hat, heißt so mich auf ihn hoffen.
Diß Wohnhaus meiner Seel' halt' ich dem Herren offen
nicht an dem Tage nur. Wenn noch die dicke Nacht
umb mein Gemach ist her und eh die Sonn' erwacht,
so denk ich schon an ihn und warte mit Verlangen
auf ihn und seinen Trost. Ganz Israel sol hangen
mit seinen Hoffnungen und Seufzen, Herr, an dir,
denn blos bei dir allein ist Gnade für und für.
Du bist die Gnade selbst. Wol! hoffet all' ihr Frommen,
wir wollen doch durch ihn zur alten Freiheit kommen!
Erlösung hat er gnung. Und er, der treue Gott,
wird Jacob machen los von aller Schuld und Not.

7. Der 143. Psalm

Ein Psalm Davids

Herr, Herr, erhöre mich und nimb mein Flehen an.
So was vor dir dein Recht und Wahrheit gelten kan,
so schaffe mir auch Recht. Doch führ nicht ins Gerichte
mich, deinen Sünder. Was hält wol das Gewichte
für Unschuld deinem Satz? Und wenn die große Welt
auf einen blachen Platz dir vor die Augen stellt'
ihr ungezähltes Volk, so würd' in solchen allen
ja nicht auf einen nur dein rechtes Urteil fallen,

daß er sei ohne Schuld. Diß bitt' ich nur allein,
daß ich des Feindes Spiel so gar nicht möge sein.
Denn er verfolget mir aufs äußerste mein Leben,
ich muß in steter Furcht für seinem Trutzen schweben.
Für ihm verkriech' ich mich, ich bin sein ewger Raub.
Ereilet er mich denn, so wirft er mich in Staub
und in ein finster Loch, da mich kein Licht bestrahlet,
ich bin den Todten gleich. Wenn er so hoch herpralet,
so ängstet sich mein Geist. Mein Herze wird verzehrt,
daß er ohn' Unterlaß so grimmig an mich fährt,
daß ich so hülflos bin. Denk ich denn an die Werke
die du vorhin getan durch deiner Hände Stärke,
so tret' ich auch vor dich und bringe sie dir für,
und bitte, daß du auch so wollest helfen mir.
Ich strecke Nacht und Tag zu dir die lassen Arme,
nach dir, Herr, durstet mich in diesem dürrn Harme,
wie ein entsaftet Land, das sich zum Himmel neigt,
und der erzürnten Burg die tiefen Risse zeigt,
gleich einem Seufzenden. Merk auf, Herr, Herr, erhöre!
erschein', erscheine bald in deiner großen Ehre,
eh mir der Geist entwischt, der nicht herwiederzeucht,
wenn er uns einmal nur durch unsre Lippen fleucht!
Verbirg dein Antlitz nicht, du Sonne meiner Seelen!
sonst werd' ich denen gleich, so in die schwarze Hölen
des Todes fahren ab, als wie in einen Schacht,
ohn' alle Wiederkunft, und sind in langer Nacht.
Herr, säume dich doch nicht! Laß deine frühe Gnade
mir bald zu wissen tun, und daß ich auf dem Pfade,
den du wilst, geh' herein, so mache mir ihn kund!
Nach dir Herr, Herr, nach dir seufz' ich mit Seel und Mund'.
Ich hoffe bloß auf dich. Gott, du bist mein Erretter,
und meiner Zuflucht Schutz entgegen alle Spötter,
die mir den Tod gedräut. Ich steife mich auf dich,
und achte sie für nichts. Hinwieder, lehre mich
nach deinem Willen tun, denn du bist mein Regierer!
Dein guter werther Geist sei allezeit mein Führer

auf wolgebahnter Bahn! Verhänge, Herr, doch nicht,
daß der, so dir dein Lob des hohen Namens spricht,
fahr' unerquicket hin! Führ' aus den großen Nöten
mein' halberlegne Seel' und laß sie nicht gar töten!
Gott, weil du bist gerecht, so sihe doch darein
und laß mich Armen nicht in steter Unruh sein!
Verstöre meinen Feind von deiner Güte wegen!
Setz' ihnen dich für mich zur rechten Rach' entgegen!
Du wirst, Herr, richten wol die Seelenängster hin,
wenn du nur denken wilt, daß ich dein Knecht noch bin.

8. Das Gebet Manasse, des Königs Juda, da er zu Babel
gefangen war

O Herr, du starker Gott, du Vater unsrer Väter,
und ihres Samens auch, der ein gerechter Täter
in deinen Satzen ist, der du das Firmament,
der tiefen Erde Schoß und was sich drinnen wendt,
auch was steht unverwandt, aus Nichts doch hast
erfunden!
Du hast das hohe Meer durch dein Gebot erfunden,
du, Gott, verschleußt die See, als siegeltst du sie zu,
sie bricht nicht dein Pitschier. Du Herr, allein Herr du
bist schrecklich und doch gut. Dein herrlich Loh zu mehren
erschufst du diesen Bau. Dich, dich muß alles ehren.
Diß Ganz' erschrickt für dir. Wir fürchten uns erblaßt
für deiner großen Macht, die du dir geben hast.
Unträglich ist dein Zorn, den du den Sündern dräuest.
Doch deine Mildigkeit, die du hierbei verleihest,
ist mäßig ohne Maß, und zu erforschen nicht,
wie deinen grimmen Ernst die linde Gnade bricht.
Der Allerhöchste bist du allein zu nennen,
so weit die Sonne kan mit ihren Gäulen rennen
umb die gecirkte Welt! Jedoch, wie groß du bist,
so lind' und gnädig auch dein Herz, o Vater, ist.
Die Strafe trübt dich selbst, mit der du uns belegen,

uns harte Sünder, must. Drumb hastu auch hingegen
ein Vorteil auserdacht, wie du der offnen Schuld
kanst einen Durchstrich tun und wieder werden huld.
Das ist die ernste Buß', in der du uns quittirest
von aller Missetat. Weil aber du, Herr, führest
den Namen, daß du bist der Frommen Gott allein,
so kan die Buße nicht den Frommen geben sein,
wie Abram, Isaak und Jacob für dir waren,
als denen wider dich kein Feil nie widerfahren.
Ich aber habe, Herr, vor dir gesündigt sehr,
mein Unrecht überwiegt den kleinen Sand am Meer.
Ich muß gekrümmet gehn in schweren eisern Banden
und habe keine Ruh, weil ich mit meinen Schanden
erwecket deinen Zorn, da ich vor dir getan
groß' übermachte Schuld, indem ich böser Mann,
viel schweres Ergernuß und solche Greuelsünden
vorhin hab' ausgeübt. Doch so noch Heil zu finden,
so sieh, ich beuge, Herr, die Knie des Gemüts,
mein Herze neigt sich dir. Erteil mich des Beschieds,
daß ich Gnad' haben sol! Ach Herr, ich bin gefallen!
Gefallen bin ich, Herr. Nun aber, wie dem Allen,
ich kan und wil und sol es leugnen nicht für dir,
ich beichte meine Schand'. Ich bitte, steh bei mir!
vergib mir, fleh' ich, Herr! Herr, wehre dem Verderben!
Laß mich doch trostlos nicht in meinen Sünden sterben!
Herr, mildre mir die Straf', und laß sie träglich sein!
Hilf mir Unwürdigen und brich zu mir herein
mit deinem Gnädigsein! So wil ich dein Erbarmen
beloben, weil ich bin. Dich rühmet, was umbarmen
der Himmel starke Heer'. Herr, preisen sol man dich,
dich Grundbarmherzigen, wie ietzt, so ewiglich.

9. Klagegedichte

über das unschuldigste Leiden und Tod unsers Erlösers
Jesu Christi

1632 März.

An diesem öden Ort, dahin kein Tier auch kömmet,
den Sonn' und Mon nicht weiß, da nie kein Stern nicht
glimmet:

da nichts als flüchtige Narcissen gegend sind,
da stets gebücket geht der matte Hyacinth,
an diser stillen Bach, da kein Silvanus springet,
da keine Nachtigal sich in die Luft erschwinget
und singt ihr liebes Lied, da stete Demmerung
mit Nebel ist vermengt, doch stille Luft genung:
kom, kom, Melpomene, mit deiner schwarzen Schauben,
bekränzet umb das Haupt mit frischem Myrtenlaube,
bring' Harf' und Saiten mitt', und setze dich zu mir
an den Cypressenstock, der für uns stehet hier!
Du, meiner Thränen Lust, die mir noch bleibt alleine,
weil ich alleine bin, du weist, von wem ichs meine.
Setz' unser Werk hindan, das dein' und meine Zier
zu guter Letzte noch begert von dir und mir,
als sie gab gute Nacht. Und selbte zu betauren
gebührt uns ewig zwar. Doch laß uns mitte trauren
umb den, umb den so tut der größre Teil der Welt,
der ihm gleich ietzt das Grab und letzten Dienst bestellt!
Hier sind wir aus der Welt, hier ist der Ort zu klagen
den, den die tolle Welt nach so viel tausent Plagen
zum Kreuze hat verdampt, den, den die grimme Welt
vom höchsten Himmel aus bis in das Grab gefällt,
den wahren Gott aus Gott, den frommen Sündenbüßer,
den Zahler aller Schuld, den treuen Himmelschließer.
Das breite Trauerfeld, die ganze wüste Statt
klagt mit uns dessen Tod, der sie erschaffen hat.
Er war zugegen schon, eh' als die Himmel waren
und aller Zeiten Zeit. Er kam herab gefahren
aus seines Vaters Schoß und ward der Mutter Pfand,
der Mutter, der er selbst der Vater wird genant.
Er ist des Vaters Wort, dadurch er erstlich machte,

was er von Ewigkeit zu machen ihm gedachte.
Die Last, die gab er an, so Atlas auf sich trägt,
das grosse Weltgebäu und was sich drinnen regt.
Der Vater war in ihm, er war sein Bild und Wesen,
der ganzen Gottheit Glanz, von Gott ein Gott erlesen.
Er war der Söhnungsrat, als Evens Apfelbiß
uns umb den Eden bracht' und in diß Elend stieß'.
Er bote sich für uns das Lösegeld zu werden,
das niemand zahlen kunt' auf dieser breiten Erden.
Der muste selbst Gott sein, der Gott vergnügen wolt',
und in das erste Reich uns Arme setzen solt'.
Auf ihn hofft' alle Welt. Er macht' es ziemlich lange,
eh er diß Werk fieng an. Es ward den Alten bange,
es war ihr höchster Wundsch, daß der doch käm' einmal,
der ihre Seelen hielt' in steter Hoffnungsqual.
Und endlich kam er auch nach vorbestimmten Zeiten
und hielte seine Wort'. Als Feier von den Streiten
hatt' unser ganzes Rund, hieß' er sich melden an,
ohn welchen nichts, was ist, in Friede leben kan.
Die Botschaft Gabriel der Jungfrau muste bringen,
die Sohn ihn heißen solt' und ihm das Sause singen;
der Geist, der werthe Geist, der zeugt' in der die Frucht,
die keinen Man erkant, die stets gelebt in Zucht,
die Frucht, die für das Gift der ersten Frucht wird gessen.
Er kam und ward ein Kind, als iederman vermessen
sich seiner nicht versah; ob man gleich gabe für,
man warte stets auf ihn, ietzt war zu Tor und Tür.
Er ward in einen Stall verwiesen zu den Tieren,
der über alles ist. Den Wiegen solten zieren,
der ward der Krippen Last; der must in Kält' und Frost
geworfen werden hin und sein an schlechter Kost,
der Kält' und Wärme gibt, der alles reichlich speiset,
was Speise nur bedarf. Doch wird er noch gepreiset
von Tityrus Schalmei, im Fall kein Musicant'
Herodes hören wolt'. Als er kam in sein Land
und zu den Seinigen, die ihn doch nie erkanten,

ob sie Messias stets in ihren Schulen nanten,
ietzt sieht man ihn nicht an. Der muß geschätzt sein,
der vor Augustus hatt' ins Reich gesetzt ein,
der ewig freie Prinz. Er fing schon an zu leiden,
als er geboren kaum; er ließe sich beschneiden.
Des Vaters Zimmeraxt, der Mutter Näterei
erwurben ihm mit Not den halbgemachten Brei.
Am Mangel mangelts nicht: noch blieb er nicht zu Frieden
in seiner Kindheit Lenz. Er musste sein geschieden
von Freund und Vaterland. Ägyptus Hausgenöß
ist der, der alle Welt behaust in seiner Schoß.
Herodes tobte sehr, er furchte seiner Krone,
beginge Kindermord. Die List ward doch zu Hohne.
Gott fällt durch Säbel nicht. Das Kind fleucht bei der Nacht.
Tyrannen sind doch nichts vor Gott mit ihrer Macht.
Der König wurde faul, starb hin bei frischem Leben;
so ward der Kinder Tod dem rechten Tode geben.
Das Kind läßt Nilus stehn, kehrt umb nach Nazareth:
wird weiser Tag für Tag, folgt Joseph früh und spät'.
Es war sein höchste Lust, daß er zu Tempel gienge,
gab zu verstehen schon, was er an künftig fienge;
die Ceremonien hielt' er in allem mitt',
und hörte gerne zu, wenn etwa fiel ein Strit
in Glaubenssachen für. Ihr blinden Pharisäer,
und du verstocktes Volk, ihr dummen Sadducäer!
was half euch Moses Schrift und der Propheten Wort,
weil ihr erkantet nicht den wahren Lebenshort?
Er war euch untertan, doch mustet ihr ihn neiden.
Er war zwar euer Sohn, doch auch das Liecht der Heiden,
weil ihr ihn stießet aus. Was hilft euch Abraham?
Ietzt geht euch Japhet für, nun ihr seid worden Cham.
Wie ofte kam er doch in eure Synagogen,
alda ihr seiner Lehr' und Unterrichts gepflogen!
Wie war euch da zu Mut', als er, doch noch ein Kind,
mit euch befragte sich? Ihr waret sehend blind.
Der Jordan täufet' ihn, der Geist fuhr sichtbar nieder

und setzte sich auf ihn: das Zeugniß hört' ein ieder,
das ihm sein Vater gab. Johannes weiste frei,
daß er das Gotteslamb für unsre Sünde sei.
Er trat ins Predigamt, beglaubte mit viel Zeichen
das Evangelium, er heilte manche Seuchen,
den Blinden gab er Liecht, den Tauben das Gehör',
er speiste wunderbar die Folger seiner Lehr'.
Er kostete kein Brot in zweimal zwanzig Tagen,
das Wasser war ihm Land, die See, die must' ihn tragen;
es ist ihm umb ein St, so fleuget Eolus.
Neptunus wildes Feld für ihm erstummen muß.
Er weckt den Jüngling auf, Jairus Tochter schnäubet,
und Lazarus, sein Freund, wird wieder neu beleibet,
ob er schon riechend ist, nur durch ein einzig Wort:
hier trieb er Teufel aus, den Krüppeln half er dort.
Er stieß die Wechsler aus und die des Tempels Ehren
durch Krämerei verletzt. Er kunte kräftig lehren,
er nam kein Blat fürs Maul, die Juden schalt er frei,
und meldete sich selbst, daß er Messias sei.
Noch half es alles nichts. Ihr kuntet ihn nicht hören,
an Geistes Ohren taub, doch gleichwol auch nicht wehren.
Was wart ihr gegen Gott? Das Volk beschämet euch,
verachtet euren Bann, wird seelenfrei und reich.
Ietzt trugt ihr Steine zu und woltet ihn entleben,
ietzt stürzen von dem Fels, ietzt in die Bande geben.
Doch stricht ihr in die Luft. Wer streitet wider Gott,
der schlägt sich selbst aufs Maul und wird des Pöbels
Spott.
Ihr brauchtet manchen Fund, erdachtet glatte Fragen, -
was aber ihr für Ruhm mit euch anheim getragen,
des rühmt euch jo nur nicht: es bleibt doch darbei,
der Menschen Klugheit ist für Gott nur Narrerei, -
biß daß die Zeit kam an, daß er, umb wessen willen
er kommen, führt' hinaus. Der Esel und das Füllen
bracht' ihn zu Jebus ein, daß zweierlei Geschlecht'
er zu dem Testament und neuen Rechte brächt'.

Hosanna singt man ihm, es spreitet mancher Jüde
die Palmen auf den Weg, weil kömpt der rechte Friede.
Als er zu Tische saß, erfeuchtet Haupt und Bart
das Nardenwasser dem, der vor gesalbet ward
zu dem gedritten Ampt'. Er ließ uns noch zur Letzte,
als er zum letzten sich mit seinen Jüngern setzte
und aß das Osterlamb, ein hohes Liebespfand,
ein rechtes Ostermahl, das er selbst wird genant,
das große Sacrament, da wir Gott selbst essen
in und mit Brot und Wein. Ob schon der Feind besessen
Ischarioth, den Dieb, so würdigt' er ihn doch,
daß er ihm reichte zu den letzten Bissen noch.
Drauf wird er teuflisch ganz, steht auf bei Nacht und übet
das rechte Werk der Nacht, betrübt den, der ihn liebet,
verkäufet Gott umb Kot. Der schändliche Gewin
macht, daß der Geizhals hier gibt Seel' und Herren hin.
Jetzt geht die Marter an, jetzt muß der Heiland schwitzen,
bei frischer Lenzenluft. Er glüt für Grimmeshitzen,
darmit sein Vater brennt und wir stets schüren zu.
Die schwere Höllenangst läst ihm nicht so viel Ruh.
Der Schweiß ist nicht ein Schweiß, Blut sehn wir von ihm
rinnen,
der Puls schlägt nährlich an. Wie ist ihm doch zu Sinnen!
Er betet brünstiger das Abba in der Loh,
das Abba, welches uns in letzter Angst macht froh.
Der herbe Sündenkelch, den er ietzt aus muß trinken,
der machet ihn so schwach, daß auch im letzten Sinken
ihm Kraft ein Engel gibt. Der starke Zebaoth,
der vor die Engel schuf, ist ietzt in solcher Not.
Jacobus, schläfestu? Johannes, kanstu rasten?
Auf Simon, denke doch an deines Meisters Lasten!
Auf Schläfer! Schläfer auf! Ietzt kömpt der Capitain
auf das Getsemane, ietzt läst man ihn gleich ein.
Du mörderischer Schelm, in Plutos Gruft erzogen,
du hast beim Phlegeton Erynnis Brust gesogen,
die blaue Neidesmilch. Du kömpst bei später Nacht

ietzt vom Avernus her, gerüstet mit der Macht
der tollen Furien. Was sind die Spieß' und Stangen,
als der Tisiphone giftaufgelaufne Schlangen?
Aleko brennend Pech und Schwefel umb sich schwingt,
wenn man die Fackeln sieht. Jetzt ist der Herr umbringt.
Ihr frischen Krieger ihr, fallt ihr von einem Worte,
das doch kein Donner war? Wie kriecht ihr nach der Pforte!
Ich bins, das hat die Kraft, daß ihr frei lassen müßt,
die der wil, der doch ietzt von euch gefangen ist.
Der zwingt euch, den ihr zwingt. Trit her, trit her, Verräter,
und raffet euch doch auf, ihr nichts als Übeltäter!
Was säumstu, Juda, dich? Laß hören deinen Gruß,
und gieb, du falscher Hund, das Zeichen, einen Kuß!
Diß ist der Augenblick, der dich zur Höllen stürzet,
in dein recht Vaterland. Der Strick, der dir verkürzt
dein Leben hat hernach, wird dir ein Leben sein,
das nichts als Tod doch ist in ungeendter Pein.
Und wär' es nur ein Tod. Wo wird doch Minos finden
gnung Strafen nur für dich? Man wird dich müssen binden,
wo Tityus muß sein und wo sein Geier ist,
der dir die falsche Zung' und ihm die Leber frißt.
Ixion freuet sich, daß du wirst sein Geselle
an seinem Schlangenrad'. Es muß die ganze Helle
dir eine Helle sein. Styx speiet Pech auf dich,
Cocytus brennend Harz und Schwefel grimmiglich.
Nun greift man Jesus an; ietzt führt man ihn gefangen
für Caiphas Gericht', allda die zarten Wangen
den Backenstreich gefühlt. Der wird des Hannas Spiel,
der uns vom ewigen Gespötte freien wil.
Die königliche Hand muß Rohr für Scepter führen,
die Kron' ist Dornenreis, der Purpur muß ihn zieren,
doch nur zu Spott und Schmach. Man beugt für dem die
Knie,
man grüßet König den, den man geehret nie.
Er wird der Knechte Spott, der uns zu Herren machet,

der ietzt in höchster Angst wird noch darzu verlachtet.
Von Kot und Speichel fleust das heilig' Angesicht,
von Dornen schmerzt das Haupt, die Haut von Geißeln
bricht.

Seht, welch ein Mensch ist das! geht, fragt, ob man auch
finde

ein' Angst, die dieser gleicht. Er ist, als für uns stünde
sein Schatten und nicht er. Wie macht ihn doch so naß
der Wust und Schmerzensschweiß? Seht welch ein Mensch
ist das!

Seht, welch ein Mensch ist das! so ihr noch könnt erkennen,
daß er nicht sei vielmehr ein Wurm als Mensch zu nennen.

Wie elend ist er doch, wie krank! wie mat! wie blaß!

Wie wund! wie zugericht! Seht, welch ein Mensch ist das!

Der Leib ist Beulen voll, geliefert Blut und Eiter
rinnt häufig von ihm weg, die Wunden brechen weiter,
die Strimen laufen auf in ungezählter Zahl.

Da ist kein Plätzlein nicht, das habe nicht ein Mal.

O Modul aller Angst! O Exemplar zu dulden!

Wir, wir sind Streiche werth, denn unser sind die Schulden.

Wie kanst du so den Sohn, o Vater, richten zu?

Halt inne, schlag auf uns und gib dem Bürgen Ruh!

O Qual, o höchste Qual! O Marter aller Plagen,
die du, o Bruder, must für uns ietzunder tragen!

Du bist Immanuel, von unsern Wunden wund,
durch welche Wunden du die unsern machst gesund.

Die Schmerzenstöchter dich, die Thränen, scheußlich
machen,

sie fließen als ein Strom, auf daß wir möchten lachen.

Doch schweigstu, wahres Lamb, und sagst kein Wörtlein
nicht,

auf daß wir künftig nicht erstummen für Gericht.

O wahrer Menschenfreund, die doch sind deine Feinde,
was tustu nicht für sie? Ein Freund, der seinem Freunde
durch sich den Tod versöhnt, das ist die höchste Treu:
hier sieht man wie ein Freund für Feind' ermordet sei.

Diß muß jo sein ein Freund, diß muß jo lieben heißen!
Er schonet seiner nicht, läst weidlich auf sich schmeißen,
daß uns in Plutos Gruft Alekto peitsche nicht
und Rhadamantus wir nicht kommen für Gesicht.
Hie hilft kein Helfen nicht, ihn kan ietzt niemand retten,
die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten.
Des Vaters Zornesflut fährt über ihn mit Graus
und wil ihn aus dem Land' und Leben rotten aus.
Man wil ihn haben tot, und wird doch nichts erwiesen.
Der Zeugen Zeugnüß wankt. Er wird gerecht gepriesen
vom Pfleger Pontius. Noch sol und muß er dran,
ob man gleich keine Schuld auf ihn erzwingen kan.
Herodes lacht ihn aus, Pilatus, fast erzwungen,
spricht ihn dem Tode zu. Die Alten mit den Jungen
erbitten Barrabas. Der Mörder wird erkiest
für dem, der doch für sich das wahre Leben ist.
O Urteil ohne Recht! O Strafen ohne Sünden!
Messias muß nun fort. Er muß sich lassen binden.
Zum Kreuz ist er verdampt. Der wahre Todes Tod,
des Lebens Leben selbst kömpt ietzt in solchen Spott.
Der Segen wird ein Fluch, auf daß wir Segen hätten,
vom Fluche frank und quit: die Freiheit geht in Ketten,
auf daß wir würden frei. Sein Blut durchstreicht den Brief,
der wider unser Blut zu Gott stets schrie und rief.
Er mus auf Golgatha das Kreuz ihm selber tragen,
der unser Kreuze trägt. Er wird daran geschlagen,
streckt Händ' und Füsse weg, der doch in seiner Macht,
was Auf- und Niedergang, was Mitter-Tag und Nacht
in sich bearmet, hält. Der hänget zwischen Dieben,
der ohne Sünde war. Denkt, denkt, was ihr könnt üben,
ihr Herzen ohne Herz', ihr nichts als Ottergift!
Die Sonne trübt der Fall, der ihren Schöpfer trifft,
sie macht den Tag zur Nacht. Das blaue Schloß des
Himmels
entfärbt sich ob der Tat. Von Stürmen des Getümmels
erblaßte Cynthia sampt ihrer güldnen Schar

und eilet' an die Wacht, als es noch hoch Tag war.
Nocturnus wuste nicht, welch Pferd er satteln solte.
Auch Atlas bebete, gleich ob er fallen wolte.
Die Wolken drungen sich und flogen schneller fort.
Neptunus kunte selbst für Sturme nicht zu Port.
Es zittert die Natur, weil ietzt ihr Vater zaget.
Gott reiet sich von Gott. Vor Durst der Schöpfer klaget,
das gallgefllte Rohr, der essigvolle Schwamm
muß mehren seinen Schmerz. An dem verfluchten Stamm'
hängt unser Lebensbaum. Die hier vorüber giengen,
die klatschten mit der Hand. Auch selbst die mit ihm
hiengen,
die schalten auf ihn zu. Es bliebe mancher stehn
und las die Überschrift mit spttlichem Gehn'.
Hier hänget unser Ruhm, hier leidet unser Prangen,
hier kranket unser Arzt, durch den wir Heil erlangen!
Ist das der Wunderbaum? ist di das werthe Holz,
darauf wir Christen sein so prächtig und so stolz?
Der Even erster Wundsch, des Abrahams Verlangen,
die Hoffnung Isaaks, den Jacob hat umbfangen,
die Himmelsleiter die, der Trost der Könige,
hängt hier in Schmach, in Angst, in Schmerz, in Ach, in
Weh.
Es kunte niemand nicht ein Beileid mit ihm haben,
das war die doppelt' Angst. Maria sampt dem Knaben
beweinten Freund und Sohn. Da ist kein Jünger nicht,
kein Petrus ist nicht da mit seiner hohen Pflicht,
der für ihn sterben wil. Ach! wie ist dir zu Herzen,
du nie erkantes Weib, wenn du in solchen Schmerzen
hörst winseln deinen Sohn? Wie ofte zeuchstu hin
in Ohnmacht, stimmelos, erstarret, ohne Sinn.'
Hier hängt dein Wunderkind in so viel hundert Wunden,
in Ängsten über Angst, gebissen von den Hunden,
die rger sind, als Hund'. O Weib, o armes Weib,
ietzt dringet dir das Schwert durch deine Seel und Leib?
Du niemand gleiche Frau, du must von fernen heulen.

Ach dürftest du doch nur verbinden seine Beulen!
Ach wäre dir vergunt, daß du zu guter Letzt
ihm küsstest seinen Mund, mit Thränen eingenetzt!
Was hilfts? es kan nicht sein. Du must in Jammer stehen
und zusehn, wie man spielt. Jetzt mustu gar vergehen,
weil dir dein Trost vergeht, weil er wird sinnenlos,
weil ihm die Todesangst gibt manchen harten Stoß.
O Alles, schau zu, Jehova muß ietzt sterben,
der uns durch seinen Tod das Leben kan erwerben;
Gott röchelt, Gott erblaßt, der Herr der Herrlichkeit
muß so elendiglich ietzt enden seine Zeit.
Und nun, nun ist er hin! Das Firmament erzittert,
der Felsen Stärke springt, der große Punct erschüttert.
Nord, Osten, Süd und West, die rissen aus der Kluft,
bestürmten See und Land. Dreimal mehr in die Luft
spie Etna Feuer aus. Die Elementen dachten,
es wär ihr Ende da, des Tempels Sparren krachten,
der Teppich riß entzwei, die Gräber brachen auf.
Auf dich, o Solyme, war vieler Toten Lauf.
Ach Leben, bistu tot? ie kan denn Gott sich enden,
der Anfang anfangslos, das End' ohn' End' und Wenden?
Wie? mangelt der ihm selbst, der nichts als Alles hieß?
Ist denn die Seele hin, die uns die Seel' einblies?
O Höchster, neigst du dich? Die krausen Locken hängen,
der rosenliebe Mund, die wollustvolle Wangen
verlieren ihren Glanz, die Augen brechen ein,
die Augen, die der Welt sind mehr als Sonnenschein.
Die Hände werden welk, der Beine Mark erkaltet,
blutrünstig ist die Haut, geliefert und veraltet;
hier hängst du ausgespannt, geädert, abgefleischt,
zerstochen, strimenvoll, entleibet, ausgekreischt.
O wahrer Pelican, der seine toten Jungen
durch sein selbst Blut belebt. Uns ists durch dich gelungen,
du ehrne Schlange du, du edle Medicin,
die Leviathans Gift und Bisse nimmet hin.
O mehr als Jonathan, o treuer als Orestes,

Treu über alle Treu', hier suchstu unser Bestes
und tust dir höchstes Leid. O Priester, o Levit,
der uns, wie Aaron, beim Vater stets vertritt.
Du stirbest als ein Mensch, auf daß du überwindest
den Tod, als wahrer Gott, und daß du, Schiloh, bindest
den starken Cerberus, so steigstu in die Gruft
und stürmest kecklich zu auf Plutos schwarze Kluft.
Du starker Simson du, du Löw' aus Juda kommen,
wie hat doch deine Kraft so gar bald abgenommen?
O Stern, wo ist dein Glanz? O Schatz, wo ist dein Gold?
O Herr, ist das dein Ehr'? O Arzt, ist das dein Sold?
Kein Tiger ist so grimm, so grausam ist kein Drache,
der einem seiner Art ein solches Quälen mache.
Der Löwe liebt den Arzt; wir Menschen sein so toll
und töten den, der uns vom Tode helfen sol.
Ihr ganz vergälltes Volk, ihr gar verstockter Sinnen,
noch tierischer als Tier, ie werdet ihr nur können
erkennen eure Schuld? In Gottes Sones Blut'
habt ihr den Speer genetzt, das er auch euch zu gut'
ietzt fließen läst von sich. Beherzet doch die Zeichen!
Doch ihr seid Eisenart, euch kan doch nichts erweichen.
Den Demant zwinget Blut, den Stal zerschmelzt die Glut,
kein Demant und kein Stal gleicht eurem harten Mut?
Ietzt gebt ihr Gott den Dank, wie eure Väter taten,
das ungezähmbte Volk, das Volk dem nicht zu raten,
der dich, o Israel, erlöst' aus Pharus Hand,
der dir das Rote Meer in blaches Feld gewandt
und Jordans wilde Flut, der inner vierzig Jahren
dich wie ein Adler trug. Da keine Wege waren,
kein Proviant, kein Haus, nichts als nur Wüstenei,
hielt er dich, hartes Volk, in Speis und Kleidern frei.
Die Winde musten Fleisch, die Klippen Wasser geben,
das Manna stunk euch an. Er selbst Gott, euer Leben,
stund allzeit über euch, noch fürchtet ihr ihn nicht.
Das Kalb, das war euch mehr als Gottes Wolk' und Liecht,
bis daß euch Josua in Idumeen brachte

und alles Canaan euch untertänig machte,
das Milch- und Honigland. Es war euch Niemand gleich.
Gott macht' ein großes Volk und Königreich aus euch.
Er stieß euch vielmal aus und holt' euch vielmal wieder,
so oft ihr kehrtet umb und fielet für ihm nieder.
Ihr seid der Väter Har; ihr häuft noch ihre Schuld;
ihr teuflisches Volk, solt' euch denn Gott sein huld?
So viel Prophetenblut ist noch für euch zu wenig,
ietzt tötet ihr Gott selbst, Gott selbst, Gott euren König!
O du verdampftes Volk, der euch von Anbeginn
zu seinem Reich erwählt, dem ihr stets lagt im Sinn, -
und diß noch was ihr seid, seid ihr durch seine Gnade, -
ietzt gebt ihr ihm den Lohn. Ach daß doch euer Schade
euch noch zu Herzen gieng'! iedoch ihr habt kein Herz!
Es ist euch eine Mähr, es ist euch nur ein Scherz.
Du Volk von Hagar her, du nicht der Freien Same,
du bist nicht mehr ein Volk, dein Nam' ist mehr kein Name,
du iedermannes Greul, so weit schwebt eine Wolk'
hastu kein stetes Haus, du ganz zerstörtes Volk!
Luft, Feuer, Erd' und Meer die ruf' ich an zu Zeugen,
daß ihr, Halsstarrigen, mit nichts nicht seid zu beugen,
wie Gott selbst von euch sagt. Weil ihr denn starrt so sehr,
so beug' euch dermaleins Luft, Feuer, Erd und Meer.
O Kreuz, uns nicht ein Kreuz, an dem wir können haben
für Kreuz Ergötzlichkeit, für Armut reiche Gaben,
für Bande freien Pass, für Schrecken Sicherheit,
für Helle Himmelsgunst, für Tod Unsterblichkeit.
Diß heist ja wol getauscht. Ietzt stehn des Himmels Türen
geöffnet angelweit. Gott wil uns mit sich führen
in sich und durch sich selbst. Wir sind den Engeln gleich,
ja mehr als Engel noch in unsers Heilands Reich'.
O Kreuze sei begrüßt. Dich muß ein jeder ehren
in allem, was er tut. Du kanst den Teufeln wehren,
durch den der dich geweiht. O heilige Figur,
an der wir haben stets noch unsers Elends Cur.
Weg, Moses, mit dem Fluch! Hier hat Gesetz ein Ende,